



Bringt die Frauen ins Spiel:
Azade Köker im Kreuzgang
des Konstanzer Münsters.

Bild: Nana do Carmo

Kunstrallye mit Hus und Jungfrau

Der Kunstverein Konstanz und der Kunstraum Kreuzlingen laden sechzehn Gegenwartskünstler zur Auseinandersetzung mit dem Konzil – und verlassen ihre Räume und nutzen historische Bauten beidseits der Grenze.

FLORIAN WEILAND

KREUZLINGEN/KONSTANZ. Die katholische Kirche hat dringend Reformbedarf. Das meinen zumindest die meisten der sechzehn Künstler und Künstlerinnen, die vom Kunstverein Konstanz und dem Kunstraum Kreuzlingen für das Ausstellungsprojekt «Meeting Point» eingeladen worden sind. Sie kommen aus den verschiedensten Ländern, aus Israel, Spanien, Grossbritannien, der Ukraine, der Türkei, der Schweiz, aus Österreich und Deutschland.

Eine Künstlertruppe – ebenso

international wie die Gäste, die es vor 600 Jahren an den Bodensee zog – lässt sich vom Konzil und Themen wie Religion und Toleranz, Gerechtigkeit, Begegnung und Kommunikation inspirieren. Das verspricht Vielfalt. Ein Versprechen, das auch eingelöst wird.

Der Besucher wird re-formiert

Wie also den Reformstau der Kirche lösen? Wäre es nicht schön, jeder könnte sich nach seinen Wunschvorstellungen seine eigene Kirche formen?

Meeting Point

Kunst und Konstanzer Konzil

Kunstverein Konstanz, Kunstraum Kreuzlingen und zwölf historische Orte in Konstanz und Kreuzlingen; bis 30.8.
Kunstverein Konstanz:
Di-Fr 10-18, Sa/So 10-17 Uhr
Kunstraum Kreuzlingen:
Fr 15-20, Sa/So 13-17 Uhr
www.meetingpoint-2015.eu



Die Möglichkeit dazu bietet Markus Daum an. Eine Wachsfigur der Ecclesia darf und soll von den Ausstellungsbesuchern bearbeitet und somit im wörtlichen Sinne «re-formiert» werden. Direkt daneben wirft der tschechische Reformator Jan Hus, der während des Konstanzer Konzils verbrannt wurde, seinen Schatten an die Wand.

Zu sehen ist diese zweiteilige Installation im Haus zur Kunkel, einem Gebäudekomplex am Münsterplatz in Konstanz, in

Der Reiz dieses Ausstellungsprojekts: Man geht hinaus in die Stadt.

dem sich bedeutende Wandmalereien aus dem 14. Jahrhundert befinden.

Zwölf Orte in beiden Städten

Und genau das ist der besondere Reiz dieses Ausstellungsprojekts. Man beschränkt sich nicht auf die Räume des Kunstvereins Konstanz und des Kunstzentrums Kreuzlingen, sondern geht hinaus in die Stadt. An zwölf Orten dies- und jenseits der Grenze finden sich Kunstinstallationen.

Vermarktet wird das Ganze unter anderem als «Stadtrallye zum Konstanzer Konzil», mit der man auch das junge Publikum ansprechen möchte. Will man alle Stationen absolvieren, sollte man gut zweieinhalb Stunden einplanen. Eine Broschüre vertritt, wo die verschiedenen Kunstwerke zu finden sind. Es handelt sich fast durchweg um historische Bauten, die es auch schon zur Zeit des Konzils gab.

Geisterhafte Erscheinung

Doch die Künstler schwelgen mitnichten in der Vergangenheit. Azade Köker zum Beispiel, eine Künstlerin aus Istanbul, mokiert sich darüber, dass in der

katholischen Kirche damals wie heute nur Männer das Sagen haben. Ihre Installation im Kreuzgang des Konstanzer Münsters bringt die Frauen ins Spiel. Ihre Körper bestehen aus durchscheinendem Plastik und scheinen im Raum zu schweben. Wie eine geisterhafte Erscheinung.

In der angrenzenden Silvesterkapelle liegt auf dem Altar ein lebensechtes Herz aus Holz. Es erinnert an eine Legende, die sich um Jan Hus rankt. Bei seiner Hinrichtung soll sein Herz zunächst unversehrt geblieben sein, worauf der Scheiterhaufen erneut in Brand gesetzt wurde.

Die Heilige Jungfrau spielt eine zentrale Rolle in den Arbeiten von Marlies Pekarek. Im Schaufenster des Hohen Hauses in Konstanz strahlt in einem Leuchtkasten die Röntgenaufnahme einer Madonnenstatue. Ein Wallfahrtsbild, das erst auf den zweiten Blick erkennbar ist. Aber auch ein modernes Andachtsbild? In Kreuzlingen hat die Berner Künstlerin eine weitere Installation errichtet. Einen kleinen Klosterladen, der sich auf dem Gelände des ehemaligen Spitals des Heiligen Kreuzes befindet. Hier können kitschig schöne Devotionalien der Gottesmutter erworben werden. Pure Ironie oder ein hintergründiger Seitenhieb auf die Souvenir-Industrie?

Nicht alles hat Tiefgang

Klassische Tafelbilder wird man bei diesem Ausstellungsprojekt vergeblich suchen. Ansonsten beeindruckt die Bandbreite. Über den Tiefgang einzelner Beiträge und ihren Bezug zum Konstanzer Konzil lässt sich dagegen durchaus streiten. Von der Soundinstallation – Amit Goffer vor dem Konzilgebäude – bis zur Lichtinstallation – Alexej Meschtschanow auf dem Müns-

terplatz – ist jedenfalls alles dabei. Marc Bauer erinnert im Kunstverein mit einer grossen Wandmalerei an den Aufenthalt des Kulturwissenschaftlers Aby Warburg im Kreuzlinger Klinikum Bellevue, Daniel Gustav Cramer und Haris Epaminonda präsentieren ihr sich ständig erweiterndes Archiv von Büchern, und Gili Avissar lässt auf der Rheinbrücke imaginäre Flaggen wehen. Leah Gordon fotografiert alte Kirchenglocken, und Alexandra Vogt setzt sich im Kunstraum Kreuzlingen mit der Allgäuer Sekte der Marienkinder auseinander. Eriz Moreno Aranguren hat seine Künstlerkollegen dazu eingeladen, ihre Anreise nach Konstanz zu dokumentieren. Das Ergebnis ist in der Dreifaltigkeitskirche und an weiteren Orten zu sehen. Philosophisch wird es bei Sigggi Hofer. Am Schnetztor konfrontiert der Österreicher mit der Botschaft «Der Tod ist nicht Nichts.»

Übernachtung nach Wunsch

Konstanz war während des Konzils aus allen Nähten geplätzt. Wohnungsnot herrscht damals wie heute in der Bodenseestadt. Darauf zielt Hannes Egger mit seiner «Tiroler Stube». Aufgebaut im Durchgang vom Wessenberg-Haus zum Kunstverein bietet sie Raum für verschiedene Veranstaltungen und nach vorheriger Anmeldung sogar Quartier für die Nacht. Kostenfrei! Nur den Schlafsack muss man selber mitbringen.